

„Wer einen Fluss überquert, muss die Steine darin
spüren.“

Deng Xiaoping

Kapitel 1. Einleitung

1.1. Fragestellung

Am 8. Dezember 1991 haben die Präsidenten von Weißrussland, der Ukraine und Russland in Minsk die Auflösung der Sowjetunion herbeigeführt. Zwei Wochen danach, am 21. Dezember, riefen die Länder der Kaspischen Region, unmittelbar nach der inneren Entflechtung und der Selbstaflösung der Sowjetunion, ihre politische Unabhängigkeit aus.¹

Allerdings wurde der Unabhängigkeitsprozess dieser Staaten, entstehend aus der Konkursmasse der UdSSR, auf Grund vielfältiger struktureller Heterogenitäten als Erblast der Sowjetunion, von mehreren Hindernissen begleitet. Allen voran machte der wirtschaftliche Zusammenbruch der Sowjetunion die ökonomische Neuorientierung der Länder des kaspischen Raums erforderlich. Diese Neuorientierung und der sich daraus ergebende Wandel in der ökonomischen und politischen Struktur der kaspischen Länder, sollten den Übergang von sozialistischer Planwirtschaft zur offenen und freien Marktwirtschaft ermöglichen.

Es ist bekannt, dass diese Länder im Rahmen des Industrialisierungsprozesses der Sowjetunion vor und nach dem Zweiten Weltkrieg eine gewisse Modernisierung und Industrialisierung erlebten. Allerdings stellte das agroindustrielle Erbe, entspringend aus ihrer peripheren Rolle für das Wirtschaftszentrum Russland, für die nun auf selbständige Entwicklung angewiesenen Staaten eine Einengung dar.

Der industrielle Sektor war in materieller und personeller Hinsicht der verlängerte Arm der Industrie des russischen Kernlandes und nur in Kooperation produktionsfähig. Der Agrarsektor dieser Länder sollte ebenfalls die Produktion Russlands aus der größtenteils monokulturellen Plantagenwirtschaft mit Rohstoffen ergänzen. Dieser war jedoch, mit Ausnahme Kasachstans, nicht auf die Bedürfnisse der eigenen Bevölkerung ausgerichtet.²

Abgesehen von den wirtschaftlichen Engpässen, die diese Staaten in Folge des Bankrottes der Sowjetunion zu bewältigen hatten, haben weitere innen- sowie außenpolitische Erblasten der

1 Vgl. Commonwealth of Independent States (CIS); About Commonwealth of Independent States; in: CIS; <http://www.cisstat.com/eng/cis.htm>; 15.10.2004.

2 Vgl. Zürrer, Werner; Sowjetunion: Zusammenbruch einer Supermacht; in: Weltgeschehen; Nr. IV/1991; S. 51-57.

UdSSR den Weg zur Integration in den Weltmarkt erschwert. Allen voran verursachten die ethnopolitischen Konflikte, welche ihren Ursprung in der sowjetischen Staatsräson haben, mehrere Sezessionskriege und bedrohten die innere Stabilität der Länder der Region. Die sowjetische Elite hatte in Folge ihrer imperialen Bestrebungen – in Tradition der imperialen zaristischen Staatsräson – durch willkürliche Grenzziehung Ethnien voneinander getrennt und rivalisierende Gruppen in gemeinsame Staaten zusammengefasst. Ziel dieser Politik des „divide et impera“ war die Schwächung des Nationalismus in den Sowjetrepubliken, die den Bestand der UdSSR bedrohten.³

Dieser Strategie folgend hatte die Moskauer Zentralregierung seit 1922 bspw. Osseten, Adscharen, Abchasen und Georgier in einer Sowjetrepublik zwangsvereint und die Karabakh-Armenier in Aserbaidschan eingegliedert. Diese Politik ist ebenfalls ursächlich für Konflikte im usbekischen Ferganatal. Es wurden Spannungs- und Konfliktherde geschaffen, welche nach dem Zusammenbruch der UdSSR die Rivalität einander feindlich gesonnener Ethnien potenzierten. U.a. deshalb sind ethnische Spannungen eine der häufigsten Erscheinungsformen der politischen Konflikte in der Region.

Zudem ist dies ein Beweis des Versagens der Vision eines politischen Internationalismus als Gegenkraft zur supranationalen Ausbreitung des Kapitals, welche die Nation nach ihrer Abschaffung ersetzen sollte. Ganz im Gegenteil haben sich die Nationalismen und die Berufung auf die Nation noch verstärkt.

Nicht nur der Nationalismus in diesen postsowjetischen Gesellschaften des kaspischen Raumes wucherte, zudem hat die aufgeblasene, charakteristisch autoritäre und korrupte Bürokratie, deren Verschwinden Karl Marx als Konsequenz des Kommunismus vorhergesagt hatte, hier so sehr überhand genommen, dass sie daran fast erstickten.

Dadurch entstanden in der kaspischen Region mehrere selbständige Staaten, deren Beziehungen untereinander teilweise konfliktreich sind. Es entwickelten sich Staaten mit undemokratischen Verhältnissen, großer Minderheitenproblematik und ausgeprägtem sozialen Einkommensgefälle. Die Folgen dieser Fehlentwicklungen zeigen sich auf verschiedenen sozialen, politischen und ökonomischen Ebenen im Staat und in der Gesellschaft, in Form von ethnischen Spannungen, Sezessionskriegen, Flüchtlingsströmen und institutionell verankerter Korruption.

³ Allen voran wird diese Strategie von Joseph Stalin in seinem Buch „Der Marxismus und die nationale und koloniale Frage“ beschrieben. Vgl. Stalin, Joseph; Der Marxismus und die nationale und koloniale Frage; Berlin (Dietz Verlag); 1950.

Die postsowjetischen Staaten standen vor der Herausforderung, einen nachholenden Entwicklungsprozess einzuleiten und zu meistern.

Unter der Last wachsender Probleme sollten diese Staaten sich in das kapitalistische Wirtschaftssystem integrieren. Da die verarbeitende Industrie und der Agrarsektor allerdings unter den gegebenen Bedingungen keine weltmarktauglichen Produkte erzeugen konnten, sollten sie sich nun basierend auf der massiven Ausbeutung der extraktiven Industrie, allen voran der Energieressourcen, in den Weltmarkt einfügen. Jedoch hatte die fehlende Infrastruktur, die wiederum in der historischen Entwicklung dieser Länder wurzelt, diesen Prozess ebenfalls erschwert.

Aus historischem Blickwinkel betrachtet, beschränken sich die Engpässe dieser Länder allerdings nicht nur auf ökonomische Probleme, vielmehr kommen spezifische geostrategische Streitfragen hinzu. Abgesehen von Georgien haben die postsowjetischen Staaten keinen Zugang zum offenen Meer, da das Kaspische Meer im Gegensatz zum Mittelmeer und zum Schwarzen Meer ein Binnengewässer ist. Dadurch ist der Zugang zu weiten Teilen des Weltmarktes infrastrukturell versperrt und die Staaten sind vom Wohlwollen der Nachbarländer mit Meerzugang abhängig, welches zumeist mit politischen Zugeständnissen verknüpft ist.

Außerdem ist dieser Raum seit Jahrhunderten eine Region, die von wechselnden Machtverhältnissen und weit reichenden Brüchen geprägt ist.

Seit Jahrtausenden besaß die Region eine geopolitisch überregionale Bedeutung als Knotenpunkt wichtiger Handelswege, von denen die Seidenstraße wohl die bekannteste ist. Nach der Entdeckung der Seewege und nach der europäischen Eroberung der Welt büßte die Region allmählich ihre wirtschaftliche Bedeutung, als Brücke zwischen asiatischen und europäischen Märkten, ein. Vor allem als es Großbritannien dauerhaft gelang, seine koloniale Herrschaft in Indien und China zu etablieren und den gesamten Außenhandel Chinas sowie Indiens über britisch kontrollierte Seewege umzuleiten, fiel die Kaspische Region, aus geopolitischer Sicht, in internationale Bedeutungslosigkeit.

Erst unter russischer Kolonialherrschaft wurde die Region wieder reizvoll und somit zu einem Fokus geopolitischer Interessen. Die russische Eroberung Mittelasiens verstärkte die das gesamte 19. Jahrhundert andauernde Rivalität zwischen russischem und britischem Imperialismus. Die konsequente Fortsetzung der kolonialistischen Expansion Russlands in Mittelasien und dem Kaukasus war freilich ein Alarmsignal für die Briten.

Folglich entwickelten die Briten eine Phobie, dass das russische Zarenreich bei seinem Vormarsch in Asien Indien im Visier habe. Daher wurden die Engländer diplomatisch und militärisch aktiv, um den weiteren Vormarsch der Russen bereits an den Nordgrenzen Afghanistans und Persiens (heute Iran) zu stoppen. Dadurch geriet die Kaspische Region zwangsläufig in das britisch-russische Spannungsfeld. Zudem wurde Russland durch die Eroberung Mittelasiens auf den Rohstoff- und Baumwollmärkten zunehmend zum wirtschaftlichen Konkurrenten Großbritanniens in Asien.⁴

1907 einigten sich die zwei rivalisierenden Mächte auf Einflussphären und erklärten Persien und Afghanistan zur Pufferzone. Persien und Afghanistan wurden danach schrittweise durch militärische Gewalt und wirtschaftliche Durchdringung in Halbkolonien bzw. Protektorate der Briten und Russen verwandelt. Das Abkommen mit Großbritannien setzte die Russen unter Druck und stellte ihre Vorherrschaft in Zentralasien bis 1917 indirekt in Frage.⁵

Für diese Konfrontation zwischen Russland und England in der Kaspischen Region hatte Captain Arthur Conolly, der 1842 durch den Khan von Bukhara ermordet wurde, das den Begriff vom „Great Game“ geprägt.⁶

Seit 1917 ist diese Region in Folge der kommunistischen Revolution zusätzlich Opfer einer westlichen Einkreisungspolitik gegen die Sowjetunion gewesen. Daher wurde die Großregion nach dem Zweiten Weltkrieg, infolge der geopolitischen Strategie des Westens gegenüber der Sowjetunion, die von George Kennan⁷ und Nikolas Spykman⁸ konzipiert wurde, durch die „North Atlantic Treaty Organization“ (NATO) und ihre regionale Verlängerung in der Südflanke der Sowjetunion, der „Central Treaty Organization“ (CENTO), mit den Mitgliedsstaaten Türkei, Iran, Pakistan, Großbritannien und USA, eingekreist. So wurde der infrastrukturelle Zugang zu den freien Gewässern und zum Weltmarkt versperrt. Vorrangiges Ziel dieser Politik war es, die wirtschaftliche Entwicklung der Sowjetunion durch die Vereitelung der infrastrukturellen Anbindung an Kontinentaleuropa zu hintertreiben. Daraus

4 Vgl. Pierce, Richard; Die russische Eroberung und Verwaltung Turkestans; in: Hambly, Gavin (Hg.); Fischer Weltgeschichte; Zentralasien; Bd. 16; Frankfurt a. M. (Fischer Taschenbuch Verlag); 1966; S.217-236.

5 Vgl. Hopkirk, Peter; The Great Game; The struggle for Empire in Central Asia; New York, Tokyo, London (Kodasha Verlag); 1992; S. 513-534.

6 Ebenda; S. 1-8.

7 Vgl. Kennan, George F. (Mr. X); The Sources of Soviet Conduct. in: Foreign Affairs; Nr. 25; 1947; S: 566-582.

8 Vgl. Spykman, Nikolas; Geography and Foreign Policy I.; in: American Political Science Review, XXXII (February 1938); S. 28-50 u. Ders.: Geography and Foreign Policy II.; in: American Political Science Review, XXXII (April 1938), S. 213-236.

folgte die starke politische, wirtschaftliche, kulturelle und vor allem infrastrukturelle Bindung dieser peripheren Staaten an Moskau.

Erst nach dem Zerfall der sowjetischen Kolonialherrschaft wurde der kaspische Raum wieder reizvoll und rückte verstärkt in den Blickpunkt internationalen politischen und wirtschaftlichen Interesses, das in der exponierten strategischen Lage dieses Raumes und dem vermuteten großen Rohstoffpotential, insbesondere von Erdöl und Erdgas, begründet liegt.

Aus energiepolitischer Sicht zählt die Kaspische Region neben Pennsylvania in den USA und Rumänien zu den ältesten Erdölregionen der Welt. Eine Pionierrolle kommt dabei Aserbaidschan zu. Die Ölreserven der Region wurden freilich in der Periode der Modernisierung Russlands also nach 1850, als die Region sich mit westeuropäischem Kapital in ein Treibhaus des Kapitalismus verwandelte, bedeutsam. Folglich hatte Russland eine umfassende Erdölindustrie aufgebaut. Baku lag in den Händen der schwedischen Brüder Robert und Ludwig Nobel, welche den ersten Öltanker der Geschichte entwickelt hatten, wodurch die russische Ölproduktion zwischen 1874 und 1884 von 600.000 Barrel auf 10,8 Mio. Barrel aufgestockt werden konnte. Der Schwarzmeerhafen von Batumi entwickelte sich ab 1883 auf Grund einer von der Familie Rothschild finanzierten und von Bunge und Palaschowski errichteten Bahnlinie von Baku ans Schwarze Meer zum wichtigsten Ölhafen der Welt. Für das aus dem Erdöl gewonnene Petroleum stand damals ein riesiger Binnen- und Exportmarkt bereit. Russland wurde so, beherrscht von westeuropäischem Kapital in den Ölfördergebieten, zwischen 1898 und 1901 zum größten Ölzentrum der Erde.⁹

Außerdem war Öl zu dieser Zeit militärisch relevanter geworden. Anfangs vor allem als Treibstoff für die englische Kriegsflotte, dann aber auch für die Schlachtflotten aller übrigen Großmächte. Um die Rohstoffbeschaffung für die englische Kriegsflotte sicherstellen zu können, kaufte der Royal-Dutch-Shell-Konzern 1912 die Besitzungen des französischen Bankiers Rothschild am Kaspischen Meer. Damit hatte englisches Kapital die Vorherrschaft in diesem Gebiet.¹⁰

Auch der damalige Rivale Großbritanniens, das deutsche Kaiserreich, brauchte dringend Erdöl für die Hochrüstung und Motorisierung seiner Militärmaschinerie. Die vor diesem Hintergrund entstandene Berlin-Bagdad-Politik (Bagdadbahn) war einer der wesentlichen

⁹ Vgl. Yergin, Daniel; Der Preis. Die Jagd nach Öl, Geld und Macht; Frankfurt am Main (Fischer Verlag); 1991; S. 80 ff. u. Kronberger, Hans; Blut für Öl. Der Kampf um die Ressourcen; Wien (Uranus Verlag); 1998; S. 31.36.

¹⁰ Ebenda.

Gründe, die zum Ersten Weltkrieg führten. Deutschlands militärische Operationen waren aber nicht nur darauf angelegt, den Zugriff auf die Erdölreserven des Nahen Ostens zu gewinnen. Auch die des Kaukasus waren von hohem Interesse, zumal deutsche Konzerne hier bereits seit langem präsent waren.

„Nach der Revolution 1917 brachen die Südkaukasus-Gebiete aus dem russischen Staatsverband aus. Zeitgleich mit den Verhandlungen in Brest-Litowsk bemühte sich das deutsche Kaiserreich um die Gestaltung eines ‚Anschlussverhältnisses‘ mit Georgien. Noch gab es damals als Verbündeten ‚die Türkei‘ (oder das Osmanische Reich). Noch gab es die Politik der ‚Bagdadbahn‘ und den Wunsch ihrer Ergänzung durch eine ‚Täbrisbahn‘. Sie sollte durch den Südkaukasus führen. Und kaiserliches Außen- und Verteidigungsministerium gingen davon aus, dass ein irgendwie gestaltetes enges Verhältnis mit Georgien sehr schnell bis Baku erweitert werden würde.“¹¹

Beinahe wäre es Deutschland noch kurz vor seiner Niederlage im Ersten Weltkrieg gelungen, tatsächlich den Zugang zum Erdöl am Kaspischen Meer zu gewinnen. Im Verlaufe des Krieges und der parallel dazu betriebenen Zersetzungspolitik des russischen Vielvölkerstaats konnte es im christlichen Georgien Fuß fassen. Und zwar über den Weg als Kolonialmacht oder als Protektormacht des unabhängigen Georgiens, das damals sozialdemokratisch regiert wurde.¹² Georgien sollte den Zwischenschritt zu einem rohstoffreichen südkaukasischen Bundesstaat und damit die infrastrukturelle Brücke zum Orient bilden.¹³ Bekanntermaßen ist dieser Plan gescheitert, da die Ölknappheit des deutschen Kaiserreichs zum Sieg der Alliierten über Deutschland geführt hatte.¹⁴

Nach der Oktoberrevolution von 1917 entstand jedoch eine neue Konstellation. Großbritannien unterstützte zur Verteidigung eigener Interessen am Kaspischen Meer den Widerstand der zaristischen Generäle gegen das bolschewistische Russland. Darüber hinaus hatte Großbritannien den gesamten Kaukasus und das transkaspische Gebiet zum britischen Einflussbereich erklärt. Zur Sicherung seiner strategischen Interessen besetzte es daher Baku am Kaspischen Meer und Batumi am Schwarzen Meer. Zuvor hatten die Briten bereits ganz

11 Sperling, Dietrich; Der Südkaukasus als Objekt russischer Außenpolitik und folglich: geopolitischer Interessenkonflikte in „Greater Middle East“; Berlin (Nicht veröffentlichte Manuskript); 2004; S. 2.

12 Vgl. Paitschadse; David (Herausgeber); Friedrich Freiherr Kress von Kressenstein: Meine Mission in Kaukasus; Tibilissi (Samschoblo Verlag); 2001; S. 142-236.

13 Vgl. Fischer, Fritz; Griff nach der Weltmacht – die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschlands 1914/18; Düsseldorf (Droste Verlag); 1964; S. 731 ff.

14 Vgl. Yergin, Daniel; Der Preis. Die Jagd nach Öl, Geld und Macht; Frankfurt am Main (Fischer Verlag); 1991; S. 236.

Persien unter ihre Kontrolle gebracht. Die Rote Armee konnte jedoch binnen kurzer Zeit die Briten von den kaspischen Ölquellen vertreiben. Sie blieben bis zum Zweiten Weltkrieg dem Zugriff westlichen Interesses verschlossen.¹⁵

Bekanntlich war „der Mangel an Öl ein Hauptgrund“ der Entscheidung Hitlers für die Strategie des Blitzkrieges im Zweiten Weltkrieg gegen Russland. Erklärtes Kriegsziel Hitlers war es, „die Ölquellen um Baku und der anderen Ölfelder des Kaukasus“ zu erobern sowie Russland von der Ölversorgung abzuschneiden.¹⁶

In den Kriegsjahren war die Jahresförderung Bakus mit 23,4 Millionen Tonnen Erdöl die wichtigste Versorgungsquelle der sowjetischen Armee. Insgesamt kamen etwa 76 % des Treibstoffs und über 90 % des Flugbenzins für die Versorgung der Roten Armee im Zweiten Weltkrieg aus Baku.¹⁷

Das Öl des Kaukasus stellte somit ein Hauptziel der Expansionsphantasien des Deutschen Reiches dar; von dort aus sollte es jedoch zu den Ölfeldern des Iran und des Irak gehen.¹⁸ Entsprechend wurden im Sommer 1942 in Berlin Vorbereitungen für eine weitere Großoffensive gegen Russland mit dem Ziel der Eroberung der Ölfelder der Kaspischen Region getroffen. „Hitlers Wirtschaftsexperten hatten ihm mitgeteilt, daß Deutschland die Kriegsanstrengungen ohne Zugang zu russischem Öl nicht fortsetzen könnte, und Hitler stimmte ihnen vollkommen zu. Gleichzeitig wollte er die russische Kriegswirtschaft im Kern treffen. Ohne den Treibstoff, den es dringend für seine militärischen Einheiten und die Landwirtschaft benötigte, würde Russland den Krieg nicht fortführen können. ... Ende Juli 1942 schien das deutsche Heer – nach der Eroberung Rostows und der Zerstörung der Pipeline aus dem Kaukasus – seinem Ziel nicht mehr fern zu sein. Am 9. August erreichten die deutschen Truppen die Ortschaft Maikop, das westlichste der kaukasischen Ölzentren und eines der kleineren, mit einem Ausstoß von etwa einem Zehntel dessen von Baku. Hinzu kam, daß die Russen, als sie sich aus Maikop zurückzogen, die Ölfelder und Anlagen, bis hin zu den kleinsten Werkzeugen so gründlich zerstört hatten, daß die Deutschen im Januar 1943 ganze 10 000 Liter pro Tag fördern konnten.“¹⁹

15 Ebenda; S. 236/306.ff.

16 Ebenda; S. 432-458.

17 Rempel, Hilmar; Ressourcen im Kaukasus; in: Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe; <http://www.bgr.de/b123/kaukasien/kaukasus.htm>; 23.02.2000.

18 Brzezinski, Zbigniew; Planspiel. Das Ringen der Supermächte um die Welt; Erlangen, Bonn, Wien (Straube Verlag); 1989; S. 47 ff.

19 Vgl. Yergin, Daniel; Der Preis. Die Jagd nach Öl, Geld und Macht; Frankfurt am Main (Fischer Verlag); 1991; S. 436.

Dennoch setzten die Deutschen ihren Vormarsch fort. Die Sowjetunion hatte diese Gefahren vorausgesehen, die Ölproduktion teilweise eingestellt, große Teile der Anlagen demontiert und im Wolga-Ural-Gebiet eingesetzt, wo große Ölvorkommen entdeckt worden waren. Sie konnten aber erst nach und nach verstärkt ausgebeutet werden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es daher verhältnismäßig still um die Ölindustrie der Kaspischen Region. Vor allem führte der Rückgang der Investitionen in den Ölsektor zum Rückgang der kaspischen Ölförderung. Im Gegensatz zu den produktiven Jahren im 19. Jahrhundert, als Baku eines von zwei großen Ölgebieten in der Welt war, förderte die Sowjetrepublik Aserbaidshon Ende der 80er Jahren weniger als 3 % des sowjetischen Öls.²⁰

Dies änderte sich schlagartig nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion im Jahre 1991. Auf Grund der fehlenden eigenen Investitionsmöglichkeiten gab es in der Region seit 1990 eine große Bereitschaft, westliches Kapital und westliche Technologie in den Öl- und Gassektor zu investieren und die westlichen Ölgesellschaften zeigten ihrerseits hohes Interesse. Hierbei arbeiteten die aus der ehemaligen kommunistischen Nomenklatur hervorgegangenen korrupten Eliten mit den internationalen Energiekonzernen eng zusammen.²¹

Folglich wurden die Aktivitäten in der Exploration und Entwicklung von Erdöl- und Erdgasfeldern besonders intensiv. Unter der Führung der angloamerikanischen Ölfirmen kamen Konsortien zustande, die sich der Erschließung der Erdölfelder, dem Aufbau des Pipelinennetzes und der Vermarktung der Ölproduktion der Kaspischen Region widmen. So existieren derzeit für Aserbaidshon 15 Production Sharing Contracts (PSC-Abkommen) mit Konsortien oder einzelnen Firmen. Für Turkmenistan gibt es zwei PSC-Abkommen, für Kasachstan ein Abkommen. Darüber hinaus gibt es sowohl in Kasachstan als auch

²⁰Ebenda; S. 960.

²¹ Ein Beispiel dafür ist der kasachische Präsidenten Nursultan Nasarbajew, der in jüngster Zeit wegen massiver Korruptionsvorwürfe unter Druck geriet. Der seit 13 Jahren autoritär regierende frühere KP-Chef, berüchtigt für Einschränkungen der Wahl- und Medienfreiheit, ist in der jüngsten Zeit Gegenstand eines Prozesses in den USA geworden. Gegen seinen ehemaligen Berater James Giffen, Privatbankier und US-Bürger, wurde vor einem New Yorker Bezirksgericht ein Verfahren wegen Korruption im Ausland eröffnet. Die Anklage wirft Giffen vor, er habe mittels seiner Bank Mercator von 1995 bis 2000 Präsident Nursultan Nasarbajew und den früheren Premierminister Nurlan Bagimbajew mit 78 Millionen Dollar bestochen und sie außerdem mit Luxusyachten und Juwelen bei Laune gehalten. Es ging um Ölgeschäfte. Giffen war für Mobil Oil und Chevron Texaco als Vermittler tätig. Anfang der 90er Jahre drängten alle Ölmultis nach Kasachstan. Chevron Texaco aus den USA führt das Konsortium, welches das kasachische Tengisfeld – das sechstgrößte Ölfeld der Welt – ausbeutet. Im Vorstand der Firma saß Condoleezza Rice, bis sie nationale Sicherheitsberaterin unter Präsident Bush wurde. Allein für Anteile am Tengis-Ölfeld soll Giffen die Zahlung von 22 Millionen Dollar auf ein Schweizer Nummernkonto von Nursultan Nasarbajew veranlasst haben. Giffen überraschte die Ermittler jetzt mit der Aussage, er sei mit Wissen des CIA tätig gewesen. Vgl. Böhm, Peter; Beispiel Kasachstan: Milliardenhaufen; in: Die taz; Nr. 7083; 20.06.2003; S. 4 u. Autor unbekannt; Kasachstan; Heimliche Konten; in: Der Spiegel, Nr. 17/2004; S. 115.

Aserbaidschan, Turkmenistan und Georgien zahlreiche Abkommen zu Onshore-Blöcken, von denen die größten das Tengizchevroil Joint Venture und das Karatschaganak Joint Venture in Kasachstan sind. Bis zum Jahre 2000 haben die Ölfirmen in Kasachstan mehr als 57 Mrd. Dollar und in Aserbaidschan über 20 Mrd. Dollar investiert. Die für die Erweiterung der Kapazitäten der Region geplanten Investitionen im Kaspischen Raum könnten eine Größenordnung von einigen zehn Mrd. Dollar erreichen.²² Zudem ist eine Pipeline von Baku über Tbilissi zum türkischen Hafen Ceyhan (BTC) mit geschätzten Kosten von 2,8 Mrd. Dollar in Bau.²³ Eine Pipeline von Baku bis zur georgischen Hafenstadt Supsa ist seit 1999 in Betrieb.

Der Grund für diese Geschäftstüchtigkeit ist ein regionales Gesamterdölpotenzial, das von der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) auf ca. 21 Mrd. Tonnen geschätzt wird; wovon bereits ca. 2,6 Mrd. Tonnen gefördert sind.²⁴ Nach Einschätzung von BP lagern – ohne der Wolga-Region, die zu Russland gehört – insgesamt sieben Mrd. Tonnen Erdöl in Aserbaidschan, acht Mrd. Tonnen in Kasachstan, 0,5 Mrd. Tonnen in Turkmenistan und schließlich 0,6 Mrd. Tonnen in Usbekistan. Damit besitzt die Region insgesamt eine Reserve von 16 Mrd. Tonnen Erdöl.²⁵ Die Erdgasreserven der Region werden vom BGR auf ca. 27,5 Bill. m³ geschätzt; wovon 3,5 Bill. m³ gefördert sind.²⁶

Basierend auf der geschätzten Relevanz dieser Reserven, der Geschäftstüchtigkeit der angloamerikanischen Ölfirmen und den Interessenkundgebungen anderer Mächte – China, Russland sowie der EU – sieht die Mehrheit der Experten einen sich vollziehenden geopolitischen Machtkampf um die Ressourcen der Region.²⁷

Von Fachleuten wird dies damit begründet, dass die USA als größter weltweiter Verbraucher und Importeur von Erdöl weltweit ein immenses wirtschaftliches Interesse an den Ölvorräten

22 Vgl. Rempel, Hilmar; Kehrer, Peter; Kruse, Bernd; Der Kaspische Raum – Rohstoffwirtschaft im Schnittpunkt wirtschaftlicher und politischer Interessen; in: Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe; <http://www.bgr.de>; 23.02.2000.

23 Vgl. Haase, Nadine; Globale Akteure in der kaspischen Region: Die Bedeutung der Ölfirmen innerhalb der Entscheidungsprozesse der transnationalen Ölexport; Berlin (Nicht veröffentlichte Diplomarbeit); 2003. S. 78.

24 Vgl. Rempel, Hilmar; Kehrer, Peter; Kruse, Bernd; Der Kaspische Raum – Rohstoffwirtschaft im Schnittpunkt wirtschaftlicher und politischer Interessen; in: Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe; <http://www.bgr.de>; 23.02.2000.

25 Vgl. BP Statistical Review of World Energy; June 2004; S. 4.

26 Vgl. Rempel, Hilmar; Kehrer, Peter; Kruse, Bernd; Der Kaspische Raum – Rohstoffwirtschaft im Schnittpunkt wirtschaftlicher und politischer Interessen; in: Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe; <http://www.bgr.de>; 23.02.2000.

27 Vgl. Halbach, Uwe; Müller, Friedemann; Persischer Golf, Kaspisches Meer und Kaukasus – entsteht eine Region vitalen europäischen Interesses?; Kurzfassung einer Studie des SWP, Berlin; März 2001 u. Schoettli, Urs; Das Erdöl und sein Preis Intrigen um Öl und Macht; in: NZZ Online; <http://www.nzz.ch/dossiers/2004/erdoel/2004.05.30-hg-article9MMPV.html>; 30.05.2004.

am Kaspischen Meer haben. Daher ist für sie die Kontrolle über Ölpipelines und Transportrouten unabdingbar. D.h. die USA versuchen in der Kaspischen Region rigoros ihr energiepolitisches Interesse durchzusetzen.²⁸

Auf diese Weise soll quasi verhindert werden, dass Russland diese geopolitisch brisante Region mit ihren Öl- und Gasvorräten allein beherrscht.²⁹ Dreh- und Angelpunkt der US-Strategie sollte deshalb die politische Kontrolle über Georgien sowie Aserbeidschan sein. Aserbeidschan ist gewissermaßen der Flaschenhals, über den der Zugang zu den Öl- und Gasschätzen in der Kaspischen Region, u.a. über die BTC-Pipeline, kontrolliert werden kann. Hierüber stünde den USA eine eigene und durch das NATO-Mitglied Türkei militärisch abgesicherte Versorgungsmöglichkeit offen.³⁰

Laut Ahmed Rashid ist ein weiteres Projekt, welches diesen strategischen Vorsprung der USA aus geopolitischer Sicht festigen sollte, eine Öl- und Gaspipeline unter Führung des US-Ölkonzerns Unocal, die von Turkmenistan über Afghanistan nach Pakistan führen sollte. Daher haben die USA etliche Jahre ebenfalls die von Saudi-Arabien finanzierten Taliban unterstützt.³¹ Dieses Verdachtsmoment wurde durch militärische Präsenz der USA in der Region, in Folge des jüngsten Krieges in Afghanistan, unterstrichen.³² Bestätigt hat es sich durch einen Vertrag über den Bau der Pipeline mit der Regierung Afghanistans unter Präsident Hamid Karzai.³³

Außerdem erklärte US-Senator Robert Pole schon 1992, die Grenzen US-amerikanischer Sorgen um die Kontrolle von Erdöl- und Erdgasressourcen seien von der Golfregion nach Norden, einschließlich des Kaukasus, Sibiriens und Kasachstans vorgerückt. Übereinstimmend wurde im Sommer 1997 eine neue Außenpolitik der USA verkündet,

28 Vgl. Chossudovsky, Michel; Die USA auf Kriegspfad in Mazedonien; in: Kasseler Friedensforum; <http://www.uni-kassel.de/fb10/frieden/regionen/Makedonien/oekonomie.html>; Juni 2001.

29 Vgl. Linke, Peter: Die letzte Ölung, in: Freitag; Nr. 12; 13.03.1998. u. Brzezinski, Zbigniew; Die einzige Weltmacht; Frankfurt a. M.(Fischer Taschenbuch Verlag); 1999.

30 Vgl. Autor unbekannt; Gute Karten Russlands im kaspischen Pipeline-Poker; in: NZZ; Nr.189; 15.08.2001; S. 6.

31 Vgl. Rashid, Ahmed; Taliban, Afghanistan Gotteskrieger und der Dschihad; München (Droemersch Verlagsgesellschaft); 2001; S. 241-330.

32 Vgl. Altvater, Elmar; Von der Währungskonkurrenz zum Währungskonflikt: Was passiert, wenn das Erdöl nicht mehr in Dollar, sondern in Euro fakturiert wird?; Die Vereinigung Deutscher Wissenschaftler; <http://www.vdw-ev.de/publikationen/materialien.html>; 2003.

33 Vgl. Abdolvand, Behrooz; Adolf, Matthias; Von „Enduring Freedom“ zu „Iraqi Freedom“; in: Welttrends; Nummer 40; Herbst 2003; S. 127-140.

welche Mittelasien sowie Transkaukasien als „vitale nationale Interessensphären“ kennzeichnet.³⁴

Entsprechend dieser Tatsachen reduziert sich die geopolitische Bedeutung der Kaspischen Region für die meisten Regionalexperten auf ihre energiepolitische Relevanz. In der Tat sind die USA heute mit 20 Mio. Barrel Tagesverbrauch an Erdöl – fünf Mio. Barrel Eigenproduktion, 15 Mio. Barrel Importe – der größte Importeur der Welt. Vor 1950 waren die Vereinigten Staaten noch autark, danach vermehrte sich ihr Verbrauch, welchen sie, trotz höherer Eigenproduktion, nicht mehr allein decken konnten. Ab 1971 reduzierten sie ihre Eigenproduktion auf Grund des Rückgangs der Ergiebigkeit der eigenen Öllagerstätten von acht Mio. Barrel Tagesproduktion auf fünf Mio. Barrel heute. Daher waren sie zwangsläufig gezwungen mehr Erdöl aus den großen Lager- und Produktionsstätten der Welt zu importieren. (BP 2004: 6 ff.).

Bei einer genaueren Betrachtung der Ölreserven der Welt kann jedoch erkannt werden, dass die Vorkommen der Kaspischen Region kaum relevant sind. Daher sind Argumentationen, welche die Relevanz der Region auf energiepolitische Interessen der USA und andere Mächte reduzieren, nicht ausreichend und scheinen ein Relikt aus dem Kalten Krieg zu sein.

Anfang 2004 schätzten BP und Exxon die weltweiten konventionellen und unkonventionellen Ölreserven, die mit momentaner Technologie wirtschaftlich gefördert werden können, auf 1.743 Mrd. Barrel. Auf die Kaspische Region ohne Iran und Russland entfielen insgesamt 16 Mrd. Barrel.³⁵ Im Vergleich umfassen die bekannten Reserven von Kuwait das Fünffache der Ölreserven der Kaspischen Region. Alleine rund um den Persischen Golf lagern mehr als 726,6 Mrd. Barrel.³⁶ Außerdem sind Öl und Gas keine Mangelware. Diese Rohstoffe sind heutzutage im Überfluss vorhanden, auch ohne dass eine bedeutende Menge aus Zentralasien und dem Kaukasus vermarktet wird. Deswegen lässt sich das internationale Gewicht, welches der Region anberaumt wird, nicht monokausal auf die dort vorhandenen Energiereserven reduzieren.

Da die USA im Rahmen ihres Planes zur Kontrolle des „Greater Middle East“³⁷ seit dem 1. Oktober 1999 die militärische Reichweite ihrer regionalen Kommando Zentrale – Central

34 Vgl. Cremer, Ulrich; Lutz, Dieter; Nach dem Krieg ist vor dem Krieg; Hamburg (VSA Verlag); 1999; S. 29.

35 Vgl. BP Statistical Review of World Energy; June 2004; S. 4 u. ExxonMobil Central Europe Holding GmbH; Oeldorado 2003; Hamburg; 2003; S. 1.

36 Vgl. BP Statistical Review of World Energy; June 2004; S. 4.

37 Vgl. Asmus, Ronald D.; M.Pollack, Kenneth; Transformation des Mittleren Ostens. Das neue transatlantische Projekt, in: Blätter für deutsche und internationale Politik; 12/2002, S. 1457-1466 u. Brzezinski, Zbigniew; Die einzige Weltmacht; Weinheim/Berlin (Belz Quadriga Verlag); 1997, S. 15/181-215.

Command (CENTCOM)³⁸ auf Diego Garcia – auf die Kaspische Region erweitert haben, sollen auch die Sicherheitskosten der Region auf die Energierechnungen umgelegt werden. Die Sicherungskosten der USA in den Regionen, die von Diego Garcia aus überwacht werden, betragen in Friedenszeiten ca. 50 Mrd. US-Dollar jährlich, in Kriegszeiten – Afghanistan, Pakistan, Irak – steigen sie auf über 200 Mrd. Dollar.³⁹ Die USA bezogen jedoch im Jahre 2000 aus dem „Greater Middle East“ nur Öl für elf Mrd. Dollar; im Jahre 2003 126,1 Mio. Tonnen für ca. 32 Mrd. Dollar, d.h. zehn bzw. 15 % ihrer Gesamtimporte.⁴⁰ Rein energiepolitisch betrachtet wäre es jedoch sinnvoller, die Importe aus Venezuela, Kanada und Mexiko, welche 2003 bereits 304,4 Mio. Tonnen umfassten, jene aus dem „Greater Middle East“ also weit überflügelten sowie kaum Sicherheitskosten verursachen, auszubauen. Daher ist es nicht ganz zutreffend zu behaupten, dass das US-Interesse an der Region rein energiepolitischer Natur ist.

Außerdem sind die US-Sanktionen, wie bspw. der Iran and Libyan Sanction Act sowie Helms Burton Act, welche die Investitionen der US-Firmen in den Länder wie Iran, Irak und Libyen verbieten, nicht nur für US-Firmen schädlich, sondern entziehen dem Weltmarkt und somit auch den USA täglich mehrere Mio. Tonnen billiges Öl. Im Falle, dass die USA nur ihre energiepolitischen Interessen realisieren wollten, hätten sie keinesfalls solche Sanktionen angeordnet, sondern hätten, wie europäische Firmen, die diese extraterritorialen Gesetze nicht anerkennen, ihre Interessen in Investition und Ausbeutung der Reserven der Länder gesehen.

Die Erfahrung zeigt sogar, dass die US-Firmen – zwecks Risikominimierung –, in Folge der Politik der „Open Door“ der US-Regierung, niemals alle Rohstofflagerstätten beherrschen

38 Das Central Command (CENTCOM) wurde als großes militärisches Regionalkommando am 1. Januar 1983 gebildet. Zuvor wurde für den Bereich des Mittleren Ostens, ausgelöst durch die Entwicklung im Iran und Afghanistan, ab März 1980 eine „Rapid Deployment Joint Task Force“ (RDJTF) als schnelle Eingreiftruppe aufgestellt. CENTCOM umfasst neben dem Mittleren Osten, einschließlich der arabischen Halbinsel, zusätzlich die Räume des Nahen Ostens, wie bspw. Jordanien. Schließlich geht es hierbei auch um die Zuständigkeit für die Gegenküste des Roten Meeres, damit Ägypten, Sudan, Äthiopien, Somalia und Kenia zusammen mit Iran, Kaukasus, Mittelasien, Afghanistan sowie Pakistan kontrolliert werden können. CENTCOM ist im Prinzip der militärische Ausdruck für die so genannte Carter-Doktrin, die nach der Revolution im Iran 1979 und dem Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan zur Staatsdoktrin der USA erhoben worden ist. Darin erklären die Vereinigten Staaten die Region des persischen Golfes – Afghanistan inbegriffen – als Region ihrer „vitalen Interessen“, die auch militärisch zu verteidigen sind. Bis 1999 ist die Zuständigkeit auf das alte Gebiet begrenzt gewesen. Ab 2001, mit der Erweiterung der Reichweite CENTCOMs auf die Kaspische Region, wurde auch das Gebiet des „vitalen Interesses“ ausgedehnt. Dadurch erklären die USA allen potentiellen Interessenten, dass sie mit Einmischung der Vereinigten Staaten in die Angelegenheiten der Region rechnen müssen. Dies ist vor allem an die Adressen Russlands, Chinas und der EU gerichtet. Vgl. Hines, Jay E.; History of U.S. Central Command; in: United States Central Command Homepage; <http://www.centcom.mil/aboutus/centcom.htm>; 08.06.2004 u. Autor unbekannt; Mittlerer Osten: US-Centcom. Transport und Aufbau der Logistik; in: Österreichische Militärische Zeitschrift (ÖMZ); Heft 4/1984; S. 365.

39 Vgl. Johnson, Chalmers: Ein Imperium verfällt; München (Karl Blessing Verlag); 2000; S. 120.

40 Vgl. Johnson, Chalmers: Ein Imperium verfällt; München (Karl Blessing Verlag); 2000; S. 120. u. Eigenberechnung basierend auf BP Statistical Review of World Energy; June 2004; S. 19.

wollen, sondern im Rahmen der Konsortien, die aus mehreren US-Firmen sowie weiteren Konzernen aus anderen Ländern bestehen, in große Energieprojekte finanzieren. Zum Beispiel wurde für die „Azerbaijan International Operating Company“ ein Konsortium bestehend aus internationalen Ölkonzernen wie BP (UK), Amoco (US), Exxon (US), Pennzoil (US), Unocal (US), Ramco (UK), Statoil (Norwegen), TPAO (Türkei), Lukoil (Russland), Socar (Aserbaidschan), Itochu (Japan) und Delta Nimic (Saudi-Arabien) organisiert, das nur zu 40 % Prozent US-Firmen gehört.⁴¹

Obwohl die US-Firmen durch ihre relative Mehrheit ihre Interessen und die Interessen ihres Landes durchsetzen können, kann den USA nicht energiepolitischer Egoismus vorgeworfen werden, da sie 60 % der Anteile den anderen nichtamerikanischen Konzernen überlassen haben.

Ein weiterer Beweis gegen die Argumente, die auf energiepolitischen Egoismus aufbauen, sind die jüngsten Aktivitäten der chinesischen und russischen Öl- und Gasfirmen in Saudi-Arabien. Während der Blockkonfrontation hätten die USA auf keinen Fall die Präsenz von chinesischen oder sowjetischen Ölfirmen in der Region toleriert. Heute jedoch wird dies von den USA akzeptiert. Zum Beispiel öffnete Saudi-Arabien erstmalig seit der Ölkrise von 1973 seinen Gasmarkt in großem Umfang für ausländische Firmen. Die chinesische Öl- und Gasgesellschaft Sinopec sowie der zweitgrößte russische Ölkonzern Lukoil einigten sich mit dem saudi-arabischen Ölministerium auf zwei Verträge über die Erdgasförderung in den nächsten 40 Jahren. Chevron Texaco aus den USA hatte ebenfalls an der Ausschreibung teilgenommen, landete bei allen Verhandlungen jedoch nur auf dem zweiten Platz.⁴² Dies wurde von der US-Regierung hingenommen, obwohl laut „Carter Doktrin“ solche Aktivitäten unter Androhung militärischer Intervention unterbunden werden müssten.

Wie erwähnt sind die US-Ölfirmen weltweit nicht allein tätig, sondern schließen sich in Konsortien mit anderen internationalen Erdölkonzernen zusammen, um die globalen Reserven abzubauen und zu vermarkten, ohne dass sie die damit verbundenen Risiken alleine tragen müssen. Die Reichweite dieser Aktivitäten hat keine geographische Grenze. Es wird in Russland, dem Nahen und Mittleren Osten, im Rahmen von Joint Ventures o.ä., genauso investiert, wie in der Kaspischen Region, Afrika, Venezuela oder Kanada.

41 Vgl. Haase, Nadine; Globale Akteure in der kaspischen Region: Die Bedeutung der Ölfirmen innerhalb der Entscheidungsprozesse der transnationale Ölexport; Berlin (Nicht veröffentlichte Diplomarbeit); 2003. S. 74.

42 Vgl. Bickel, Marcus; Saudi-Arabien öffnet Gasmarkt. Engere Zusammenarbeit des Königreiches mit Russland bei Weltölpreis erwartet; in: Neues Deutschland; <http://www.nd-online.de/artikel.asp?AID=50254&IDC=3>; 15.03.04.

Ein Paradebeispiel ist der jüngste Einstieg des US-Ölkonzern ConocoPhillips bei der russischen Ölfirma Lukoil. Damit sicherte sich ConocoPhillips in einer Auktion den bisherigen Staatsanteil von 7,6 % an Lukoil, einem der zwei größten Ölproduzenten Russlands. Der Einstieg ist mit einer weitreichenden strategischen Partnerschaft verbunden und verschafft Conoco Zugang zu Lukoils riesigen Ölreserven. Der US-Konzern strebt zudem an, die Beteiligung mittelfristig zunächst auf bis zu 20 % aufzustocken. Der Kaufpreis für den jetzt übernommenen Staatsanteil betrug umgerechnet knapp zwei Mrd. Dollar. Mit dem Einstieg gelingt Conoco als einem der ersten westlichen Ölkonzerne der Vorstoß nach Russland. Mit dem Geschäft dokumentiert Conoco gleichzeitig sein Vertrauen in die Stabilität der russischen Ölindustrie. „Das ist die größte Transaktion in der Geschichte der russischen Privatisierungspolitik“, sagte Lukoils Vize-Chef Leonid Fedun. Auch die US-Regierung begrüße das Geschäft, teilten die Konzerne mit. Der Einstieg kann dem US-Konzern auch Zugang zu Ölreserven im Irak bringen. Die dort früher erworbenen Förderrechte Lukoils sind noch umstritten, könnten jetzt aber mit Conocos Hilfe gesichert werden. Beide Konzerne wollen zudem in einer Gemeinschaftsfirma die Förderung in der nordrussischen Region Timan-Pechora ausbauen.⁴³

Wie die Reserven des Nahen Osten, die Russland und China bis vor kurzem versperrt waren, waren auch Russlands Energiereserven lange weitgehend unzugänglich für ausländische Investoren. Angesichts der veränderten strategischen Lage der Welt drängen jedoch seit einigen Jahren ausländische Konzerne in das Land. Eine 50 %ige Beteiligung am drittgrößten russischen Ölförderer TNK hält seit 2003 die britische BP; der deutsche Versorger Eon-Ruhrgas ist mit 6,5 % am Erdgaskonzern Gasprom beteiligt. Ferner gab der britisch-niederländische Konzern Royal Dutch/Shell bekannt, dass er, gemeinsam mit Gasprom prüfe ein Gasfeld in der Barentssee zu erschließen. Der französische Ölkonzern Total hatte zudem in der jüngsten Vergangenheit den Einstieg bei Novatek, dem größten unabhängigen russischen Gasförderer für rund eine Mrd. Dollar bekannt gegeben.⁴⁴

Dadurch wird eine Reorganisation der internationalen Energiemärkte vollzogen. Auch wenn bestimmte wissenschaftliche Kreise von einem kaspischen Energieboom schwärmen, zeigt sich in der Realität der Reorganisation der Energiemärkte, dass die Bedeutung der Energiereserven der Region begrenzt ist. Die Bedeutung der Kaspischen Region, aus dem

43 Vgl. Ostrovsky, Arkady; Warlimont, Guido; Hamburg; ConocoPhillips greift nach russischem Öl; in: FTD; <http://www.ftd.de/ub/in/1096093187048.html?nv=cpwd>; 30.09.2004.

44 Vgl. Ostrovsky, Arkady; Warlimont, Guido; Hamburg; ConocoPhillips greift nach russischem Öl; in: FTD; <http://www.ftd.de/ub/in/1096093187048.html?nv=cpwd>; 30.09.2004.

Blickwinkel sicherheitspolitischer Bedrohungsszenarien, als geographischer Vorposten der Persischen Golfregion und als Dreh- und Angelpunkt der infrastrukturellen Entwicklung Eurasiens, ist hingegen für die Etablierung der hegemonialen Bestrebungen der USA nicht zu unterschätzen.⁴⁵

Außerdem kann aus der Sicht der US-Strategen eine Wiederbelebung des traditionellen Stellenwerts Mittelasiens und des Kaukasus als infrastruktureller Dreh- und Angelpunkt der Handelswege zwischen dem prosperierenden China, Russland und Kontinentaleuropa die Machtverhältnisse zugunsten der Kontinentalmächte verändern.⁴⁶ Darum unterstützt die EU umfangreich angelegte Projekte neuer Verkehrssysteme, wie bspw. den „Transport Korridor Europa-Kaukasus-Asien“ (TRASECA).

Die Angloamerikaner, die traditionell in geopolitischen Kategorien denken, befürchten, dass Eurasien – Kontinentaleuropa, Russland und Ostasien – sich durch eine Verlagerung des Handels auf den Landweg und einer Erweiterung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zur dominierenden Weltwirtschaftsregion entwickeln könne. Dies hätte im Bedrohungsszenario der Angloamerikaner zur Folge, dass die „atlantischen Rاندländer“ – Großbritannien und USA – in die ökonomische Bedeutungslosigkeit versänken und implizit ihren politischen Einfluss in der Welt und auf ihre Verbündeten einbüßen müssten.⁴⁷

Neben diesen strategischen Aspekten wird mit der Kontrolle über die Ölreserven der Region durch US-Ölfirmen, mittels ihrer Mehrheitspakete im Rahmen der Konsortien welche wiederum vom US-Militär geopolitisch flankiert werden, die Voraussetzung für die Durchsetzung der geoökonomischen Interessen der USA geschaffen. Diese Interessen haben primär mit der Fakturierung der Ölgeschäfte weltweit zu tun. Mittels der Fakturierung der Erdölgeschäfte auf Dollarbasis sorgen die USA dafür, dass der Dollar als Handelswährung etabliert bleibt und dadurch seine Rolle als Leitwährung nicht verliert. Daher bemüht sich die US-Regierung um die Kontrolle, Erschließung und Vermarktung der weltweiten Öllagerstaaten; darunter auch die der kaspischen Region. Somit können die Staaten der

45 Vgl. Brzezinski; Zbigniew; Planspiel: Das Ringen der Supermächte um die Welt; Erlangen (Straube Verlag); 1989; S. 47-52 u. Hauner, Milan; The War in Afghanistan; in: Orbit; Vol. 29; Nr. 1; Spring 1985; S. 18.

46 Ebenda.

47 Vgl. Huntington, Samuel P.; America's Changing Strategic Interests; in: Survival; vol. XXXIII; No. 1; January/February 1991.

Region mit Hilfe der angrenzenden Länder – welche Verbündete der USA sind – in die Weltwirtschaft integriert oder aus dieser ausgeschlossen werden.⁴⁸

Laut dem Politökonom Elmar Altvater kann das immense Handelsbilanzdefizit der USA, welches zu ca. 50 % aus Energieimporten entsteht, nicht mehr finanziert werden, wenn Öl und dementsprechend Gas nicht mehr in Dollar, sondern in einer Konkurrenzwährung, wie bspw. dem Euro, fakturiert werden.⁴⁹

Die Rolle der internationalen und regionalen Mächte wie Russland, China, Pakistan, Afghanistan, Iran, Türkei und schließlich der EU ist für die Entwicklung der Region von Bedeutung. Jedoch entwickelt sich durch die Präsenz der „raumfremden“ Weltmacht USA, die als Weltordnungsmacht fungiert, diese Integration zu einer internationalen Herausforderung im Rahmen der international tobenden Ordnungskonflikte.

Auf Grund dieser Entwicklungen in der Region kann die Frage der Integration dieser Länder nicht ohne Berücksichtigung der geopolitischen Auseinandersetzung im Hinblick auf energiepolitische aber auch ökonomische – oder besser gesagt geoökonomische – Erwartungen der Interessen der USA und anderer Großmächte analysiert werden. Daher wird, im Rahmen dieser Arbeit, die Entwicklung der Kaspischen Region hinsichtlich der angewandten Geopolitik im Kontext der geoökonomischen sowie währungspolitischen Interessenpolitik der Großmächte untersucht.

1.2. Methode und Vorgehensweise

Werden die oben angerissenen Aspekte berücksichtigt, wird klar, dass sich das internationale System seit Ende der Blockkonfrontation in seinen Grundfesten verändert hat. Die Welt ist heute nicht mehr durch Bipolarität, sondern von einer Mischung aus Multipolarität und dem Versuch der Errichtung einer Unipolarität geprägt; letztendlich ist es eine werdende Welt. Die meisten Theorien der internationalen Beziehungen befassen sich jedoch nach wie vor mit der Rolle des transatlantischen Verhältnisses, in der Entwicklung der regionalen und internationalen Studien, in einer Art, als ob diese neue Situation nie eingetreten wäre. Dies ist die Domestizierung der Realität durch die Theorie und bildet den momentanen politökonomischen Entwicklungsprozess nur unzureichend ab.

48 Vgl. Abdolvand, Behrooz; Etbach, Harald; Der zweite Tschetschenienkrieg; in: Welttrends; Nr. 27/2000; S. 121-140. u. Abdolvand, Behrooz; Adolf, Matthias; Verteidigung des Dollars mit anderen Mitteln; in Blätter für deutsche und internationale Politik; Nr. 2/2003.

49 Vgl. Altvater, Elmar; Von der Währungskonkurrenz zum Währungskonflikt: Was passiert, wenn das Erdöl nicht mehr in Dollar, sondern in Euro fakturiert wird?; Die Vereinigung Deutscher Wissenschaftler; <http://www.vdw-ev.de/publikationen/materialien.html>; 2003.

Im Grunde beeinflussen die wirtschaftspolitischen Transformationen, auf welchen die Gestaltung der internationalen Politik basiert, die internationalen Ereignisse so stark, dass regionale Entwicklungen nur auf der Grundlage der Analyse der sich etablierenden Megatrends ausreichend eingeordnet werden können. Um eine realitätsnahe Analyse zu erarbeiten und nicht im Sumpf der Subjektivität und Einengung der internationalen Theorien zu versinken, ist es angebracht, sich nur dem realen Entwicklungsprozess zu widmen. Aus dieser, auf Empirie basierenden Betrachtungsweise, lässt sich dann eine Theorie anhand der Annäherung an Forschungsergebnisse sukzessiv überprüfen und gegebenenfalls weiterentwickeln.

Auf Grund der Tatsache, dass die Sozialwissenschaften ihre Forschungsmethode von den Naturwissenschaften übernommen haben, wird diese Arbeit dem traditionellen Vorbild treu bleiben und mit induktiver Beobachtung des Entwicklungsprozesses die theoretischen Überlegungen, kombiniert mit empirischen Daten überprüfend aufbauen. Im Rahmen dieser Promotionsschrift wird die angewandte Geopolitik und deren Auswirkung auf ein geökonomisches Konzept als theoretischer Leitfaden verwendet. Dies beruht auf der Erkenntnis, dass die herrschende wissenschaftliche, ökonomische und politische Elite ihre Entscheidungen größtenteils auf dieser Theorie aufbaut. Die angewandte Geopolitik wirkt hier als ein Instrument für die Analyse und die Diagnose der krisenhaften Integration der Kaspischen Region in die Weltwirtschaft.

Bedingt durch die Veränderungen der politischen Verhältnisse auf der internationalen Ebene, kann die Region nicht isoliert analysiert, sondern muss in den globalen Kontext eingeordnet werden. Schließlich versuchen globale Mächte wie die USA im Kontext ihres „Greater Middle East“-Planes und im Rahmen des Antiterrorkrieges in der Region Einfluss zu gewinnen.

Um diesen Komplikationen gerecht zu werden, wird diese Arbeit in fünf Kapiteln einen universellen Umgang mit den geopolitischen sowie geökonomischen Fragen der Kaspischen Region anstreben. Dabei kommt dem Prozess der Weltmarktintegration der Großregion, die auf energiepolitischen Entwicklungen basiert, eine große Rolle zu.

Nach Kapitel eins, welches sich mit der Fragestellung und Vorgehensweise des Forschungsgegenstandes der Großregion Kaspisches Becken befasst, wird im zweiten Kapitel die theoretische Grundlage der Arbeit verdeutlicht. Da die Frage der Integration der Region in den Weltmarkt einerseits nicht vom Globalisierungsprozess unabhängig betrachtet werden kann und sich die Welt nach dem Zerfall der UdSSR andererseits im Transformationsprozess

von einem bipolaren in ein unipolares oder multipolares System befindet, kann sie nur in einem sich hieraus ergebenden Korridor erklärt werden. Daher werden in Kapitel zwei die Debatten rund um die neue Weltordnung und die Globalisierung der Finanzmärkte analysiert, damit geklärt wird, welchen Stellenwert diese Region für die interessierten Mächte in einem globalisierten Weltmarkt besitzt und worauf die Auseinandersetzungen der Akteure basieren. Im Rahmen dieses Kapitels werden die momentanen globalen geoökonomischen Differenzen und deren Ursachen als zentrales Thema behandelt.

In Kapitel drei wird auf den bisherigen Ergebnissen beruhend die geoökonomische und energiepolitische Relevanz der Region analysiert. Erforscht werden die Ressourcen in der Region im Kontext der momentanen und zukünftigen globalen Produktion und Konsumtion sowie die mögliche Entwicklung der Märkte. Zudem wird die Rolle des Ölpreises in der internationalen Entwicklung und die Bedeutung des Öls aus finanz- und machtpolitischer Perspektive analysiert.

Aus dieser Betrachtungsweise, aufbauend auf der geoökonomischen Debatte des vorherigen Kapitels wird in Kapitel vier die Neuordnung des internationalen Energiemarktes in der Kaspischen Region behandelt. Allen voran wird die Durchdringung des Energiesektors der Region von interessierten Mächten – USA, Russland und EU – erklärt. Ferner wird dargestellt, welche Bedeutung das neue „Great Game“ für die „ethnopolitischen“ Konflikte und deren bis heute „eingefrorenen“ Status besitzt.

Schließlich werden in Kapitel fünf anhand der Ergebnisse der Untersuchung die politischen Lösungsmöglichkeiten für die Region konzipiert.